

BAU HISTORISCHER MUSIKINSTRUMENTE

R A I N E R W E B E R

RESTAURATOR

Museo Civico di Bologna
z.H. Sg.Dr.Renzo Grandi
Via Manzoni

8301 Bayerbach
Kirchplatz 14
Tel.08774/314
April 1989

I 40121 Bologna

Restaurierungsbericht

a) Beschreibung des Instrumentes:

Besitzer: Museo Civico, Bologna

Inv.Nr.: 1768

Bezeichnung d.Instrumentes: Bassett-Blockflöte (Renaissance)
(Abb.1)

Signatur: "Hasenohren" (doppelt, Abb.2)

Erbauer: unbekannt

Anzahl d.Teile: 3

Teile: Korpus, Windkapsel, Fontanelle

Anzahl d.Klappen: 1

Materialien: Korpus: Buchsbaum

Windkapsel: Buchsbaum

Fontanelle: Birne (ergänzt)

Ringe: Messing (ergänzt)

Klappe: Messing (ergänzt)

Polster: Leder, genäht (ergänzt)

Feder: Messing (ergänzt)

Oberfläche: Öl-Politur (original)

Stimmton: f bei a'= 461 Hz

Restauriert: 1989

Bemerkungen: Das Instrument gleicht weitgehend den Instrumenten Nr.13250-53 der Accademia Filarmonica in Verona mit gleichem Brandstempel. Während aber die Veroneser Instrumente aus Ahorn gebaut sind, wurde hier ein starker Buchsbaumstamm verwendet. Mehrere schwere Reparaturen hatten das Instrument zwar äußerlich beträchtlich verändert, aber doch glücklicherweise weniger die musikalisch relevanten Teile getroffen: Reparatur mit Messingring am Windkanal, 18.Jhd.? (Abb.3,4).

Neue Fontanelle aus Apfelholz 18.Jhd. (s.u.)

Neue Klappe, 20.Jhd.? (Abb.5)

Barocker Kranz am Ausgang (Abb.5,6)

Vermessung: L mit Windkapsel: 939.5 mm

L ohne " : 917.5 "

L ab Labium Oberkante (klingende Länge): 852.4 mm

L Wk 65 mm

Grifflöcher ab Labium Oberkante:

R	272.0
1.	295.8
2.	340.2
3.	380.4
4.	478.0
5.	533.7
6.	567.0
7.	679.7

b) Bericht:

Die Windkapsel war mehrfach gerissen. Der Messingring war aus sehr dünnem Blech ersetzt worden und sollte durch eingeschlagene Punkte gehalten werden. Das Holz war aber weiter geschrumpft, der Ring damit ohne Funktion (Abb.7, vgl. Abb.3).

Der Windkanal war mehrfach gerissen und hatte sich entlang des größten Risses stark verformt (Abb.8,9, Endoskopie). Ganz offensichtlich war dieser Riß vom Block verursacht. Wie häufig zu finden, war der Block aus einem Ast mit zentral liegendem Kern angefertigt. Der harte Kern hatte den Block völlig gesprengt und damit auch den Windkanal (Abb.10). Der Block hatte überhaupt nicht mehr ins Instrument gepaßt, er war übel bearbeitet (Abb.11) und schließlich in falscher Richtung eingesetzt worden (Abb.12). Außerdem war er, gerade im Bereich der Bahn, stark von Anobien befallen (Abb.13 und Abb.14, Mikro 10fach). Die Strukturanalyse ergab als Holzart Haselstrauch, ein für diesen Zweck sehr ungewöhnliches und wenig geeignetes Holz (Abb.15 quer, 16 tangential, 1-2-reihige Holzstrahlen, Scheinstrahlen auch 3-reihig, Höhe meist 10-30 Zellen, heterogene Kantenzellen).

Nach Abnahme des Messingringes über dem Labium konnte man sehen, daß die Risse im Windkanal teilweise verleimt waren (Abb.17). Sie hatten sich aber wieder geöffnet und setzten sich nun, durch den ständigen Druck vom Block, auch unterhalb des Labiums fort. Um diesen Druck aufzufangen, hatte man von der Wandung über dem Oberlabium etwas abgedreht und diesen Metallring aufgesetzt. Das Holz war aber weiter geschrumpft und der Ring locker und sinnlos geworden.

Die Fontanelle wirkte recht "antik". Sie war handwerklich sehr unsauber aus Apfelholz gemacht, wie auch die barocke Windkapsel auf Nr.1815. Man kann sie so als Ergänzung des 18.Jhds. einstufen. Völlig unzeitgemäß war die Einteilung der Schalllöcher in den Rosetten. Alle Rosetten der Renaissance sind nach einem ganz bestimmten Schema gebohrt, mit einem eigenartig verschwimmenden Wechsel von grad- und ungradzahligen Gruppen. Auch die Verteilung der 6 Rosetten war völlig mißlungen (Abb.18). Sie gehörte damit schon von der Qualität her nicht zum ganzen Instrument.

Die ganze Klappe war neueren Datums, wenn auch mit ihrem Doppelflügel an die richtige Form angelehnt (Abb.19). Vergleicht man sie mit originalen Klappen, so war

1. das Material viel zu dünn,
2. paßten die Teile in der Breite nicht in die original erhaltenen Lager (Abb.20),
3. findet sich diese sehr primitive Konstruktion, bei der sehr viel Reibung entsteht, nur bei Volksinstrumenten (Abb.21),
4. zeigte der Klappendeckel nicht die für die Zeit typischen Löcher zum Annähen des Polsters (Abb.21),
5. War die Feder von unten an die Klappe angenietet (Abb.22), während die Befestigungsstelle der originalen Feder im Holz deutlich zu erkennen war (Abb.21, rechts neben dem Deckel). Auch die Nagellöcher von der Fixierung der Achsen waren zu erkennen, wie von den Veroneser Instrumenten bekannt.

Der Kranz am Ausgang war in barocker Form erneuert worden. Er war nur aufgesteckt, aber man hatte dazu das Holz abgedreht, wie auch bei dem weit mehr verdorbenen Instrument Nr.1815 (Abb.23). Möglichweise war hier sogar dieses Instrument die Vorlage für diese Reparatur. Mit Sicherheit kann man umgekehrt sagen, daß die hier vorhandene Fontanelle des 18.Jhds. in neuerer Zeit als Vorlage für die Erärzung der Fontanelle bei Nr. 1815 diente (s.Ber. 1815).

Natürlich stellte sich die Frage, ob man nicht einfach den "gewordenen Zustand" nur konservieren sollte, wie ich das selbst beim Instrument 1815 nach gründlicher Prüfung vorgeschlagen habe. Andererseits war dieser Zustand nicht ohne erhebliche Eingriffe zu konservieren. Alle Reparaturen und Ergänzungen waren handwerklich ausgesprochen minderwertig. Dazu handelte es sich nur um abnehmbare Teile, bis auf den Block musikalisch wenig bedeutend. Andererseits lagen mir von meinen früheren Restaurierungen Maße und Unterlagen von genügend vielen Vergleichsinstrumenten vor, sodaß eine gute Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes möglich war.

Die Risse in der Windkapsel wurden gesäubert und neu verleimt. Unter den Ring wurde eine sichernde Fadenwicklung gelegt, der Ring selbst erneuert.

Die Risse im Windkanal wurden gesäubert, die alten Leimreste wurden mit Pankreatin verdaut. Der Messingring am Labium wurde entfernt. Der Windkanal wurde auf einer speziellen Form ausgerichtet und verleimt (Abb.24). An der Stelle des Messingringes wurde das Holz etwas tiefer ausgedreht und eine sichernde Wicklung gelegt (Abb.25), die mit einem dünnen Ring aus Buchsbaumholz abgedeckt wurde (Abb.26). Ebenso wurde in den Zapfen direkt am Eingang eine kleine Rille für eine sichernde Wicklung gedreht (Abb.26).

Der Block wurde nach den Veroneser Originalen aus altem Zedernholz erneuert und signiert (Abb.27). Der alte Block wurde mit Mikrowellen bestrahlt, um die Anobien zu töten. Er wird als Anlage zum Instrument gelegt.

Die Klappe wurde nach Veroneser Vorbildern erneuert und auf allen Teilen klein signiert mit Initialen und Jahreszahl (Abb.28).

Für den Kranz wurde eine entsprechende Scheibe aus einem dicken Buchsbaumstamm zugeschnitten (Abb.29) und aufgepaßt. Die Form wurde nach den Veroneser Originalen gestaltet (Abb. 30, 31). Das neue Holz wurde nur soweit retuschiert, daß die Ergänzung den Gesamteindruck nicht stört.

Die Übereinstimmung zwischen dem Holz und auch dem Lack der barocken Windkapsel von Nr.1815 und der Fontanelle von Nr.1768 zeigt, daß die Instrumente immer zusammengehörten und beide in der 2. Hälfte des 18.Jhds. umfassend repariert und dabei auch dem Zeitgeschmack angepaßt wurden. Um bei diesem besser erhaltenen und auch spielbaren Instrument, gerade im Vergleich zu Nr.1815, die originale Form deutlich zu machen, wurde die Fontanelle nach den Veroneser Originalen aus Birnbaumholz ergänzt, mit der typischen Anordnung und Struktur der Rosetten (Abb.32,33).

(Bisherige Fontanelle, Kranz, Klappe als Anlage).

Bayerbach,



Eigentum des Verfassers
Nachdruck auch auszugsweise verboten



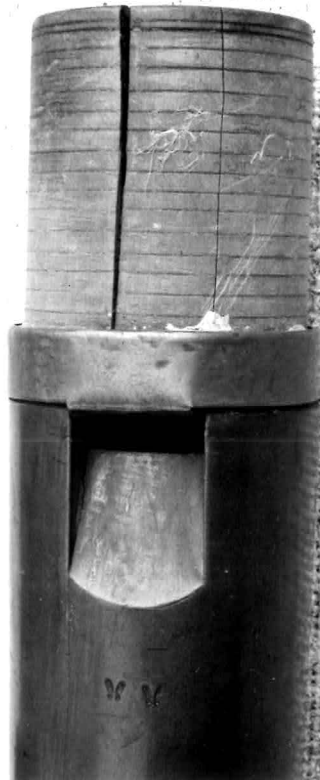
1



2



3



4



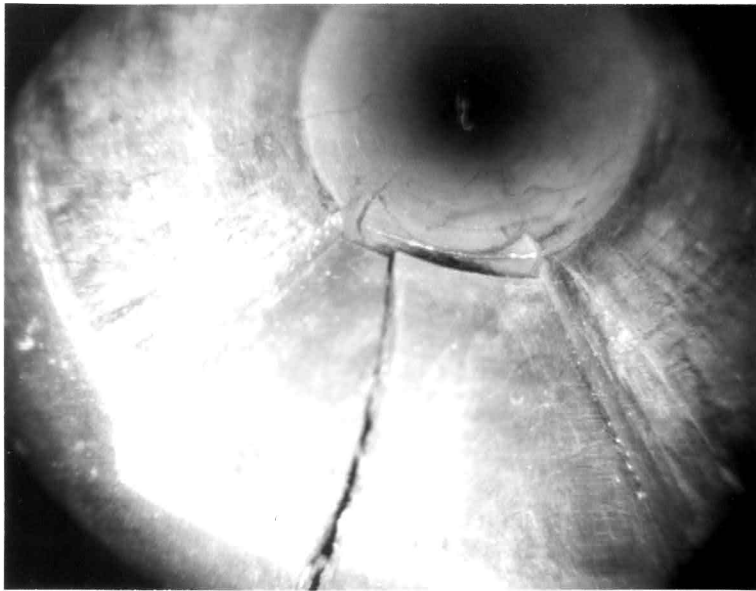
5



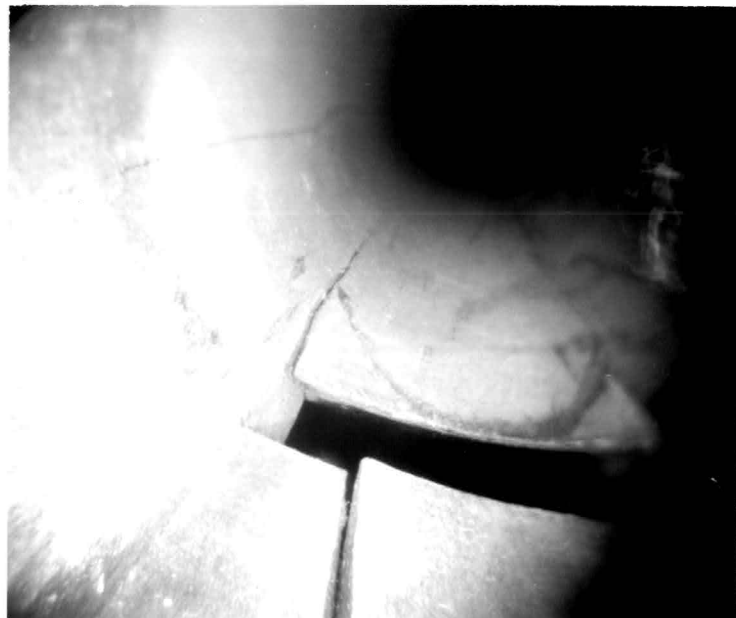
6



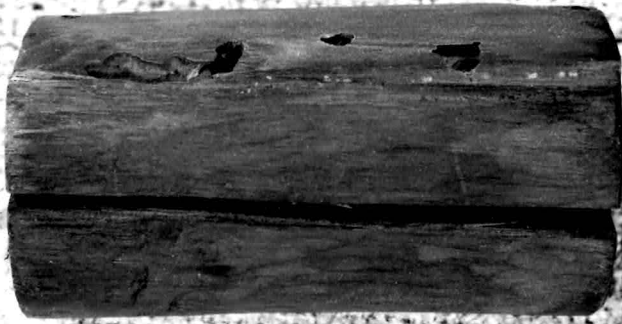
7



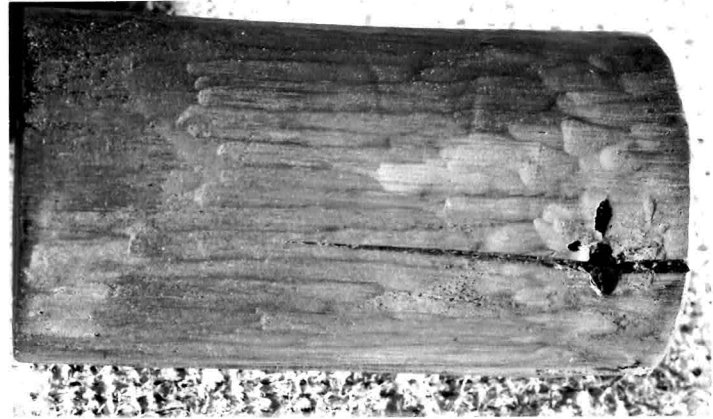
8



9



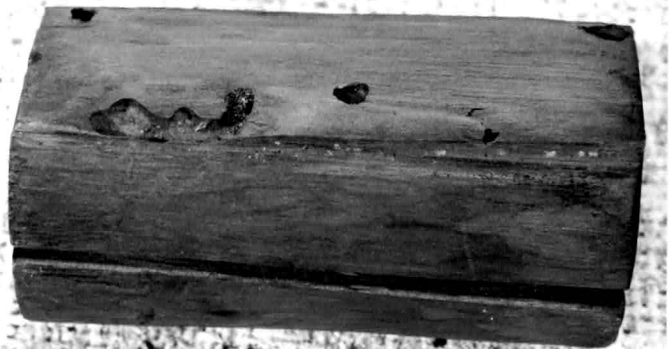
10



11



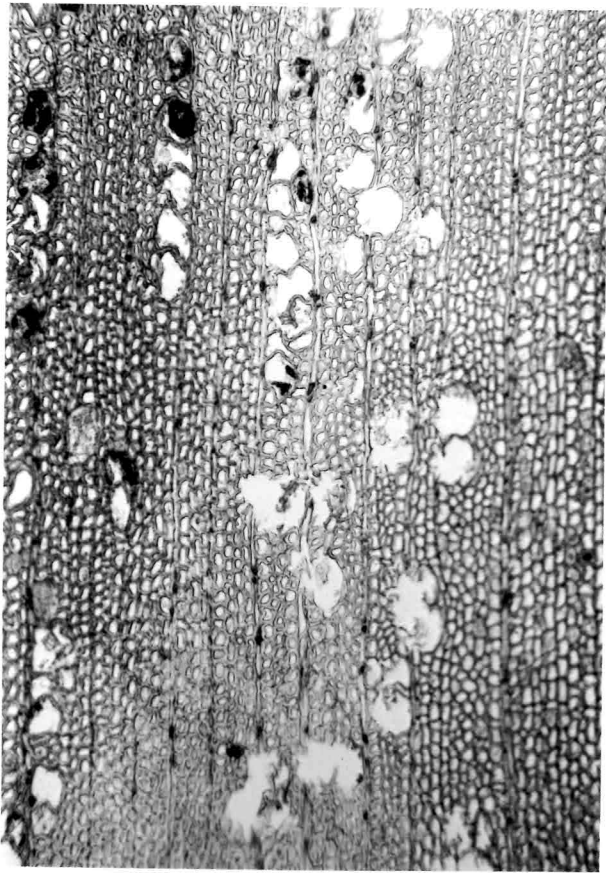
12



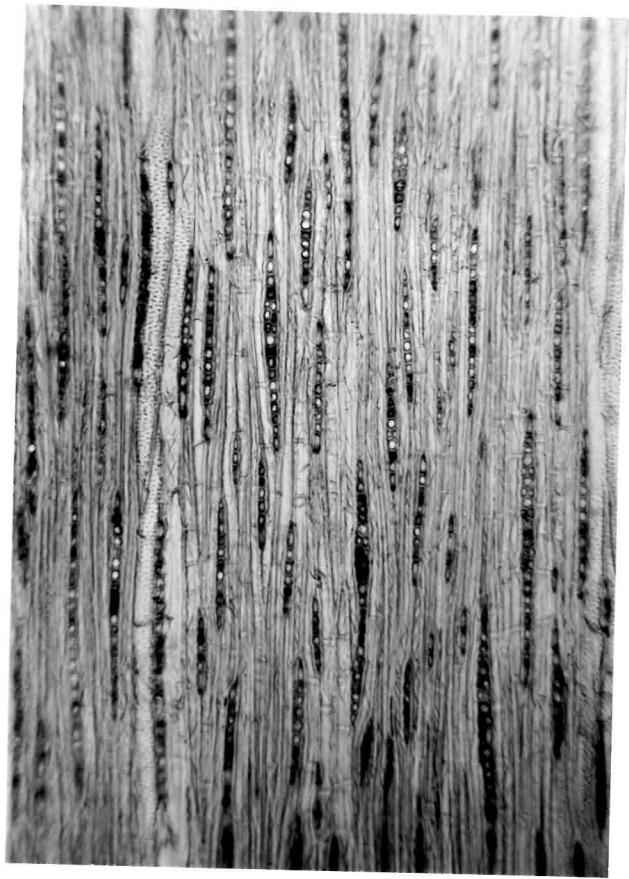
13



14



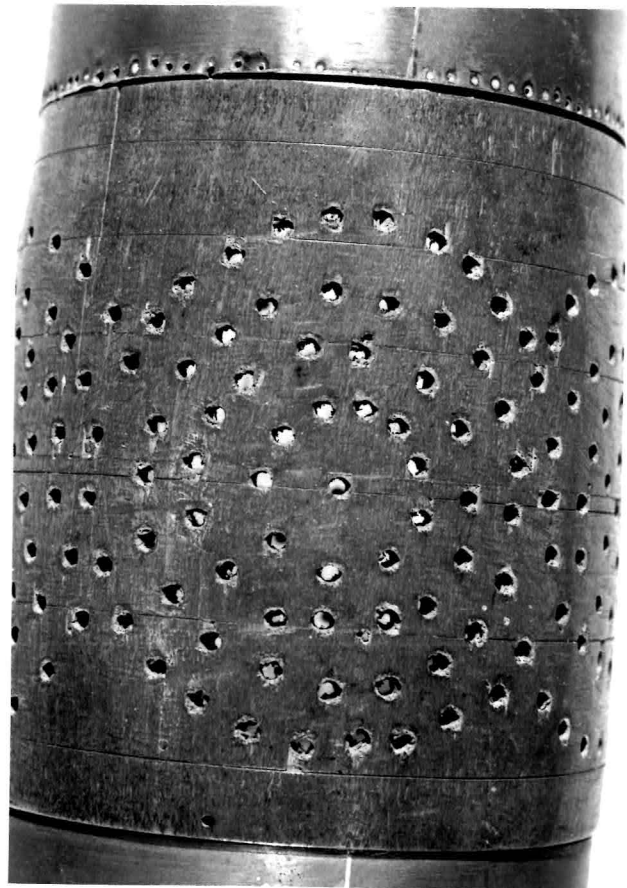
15



16



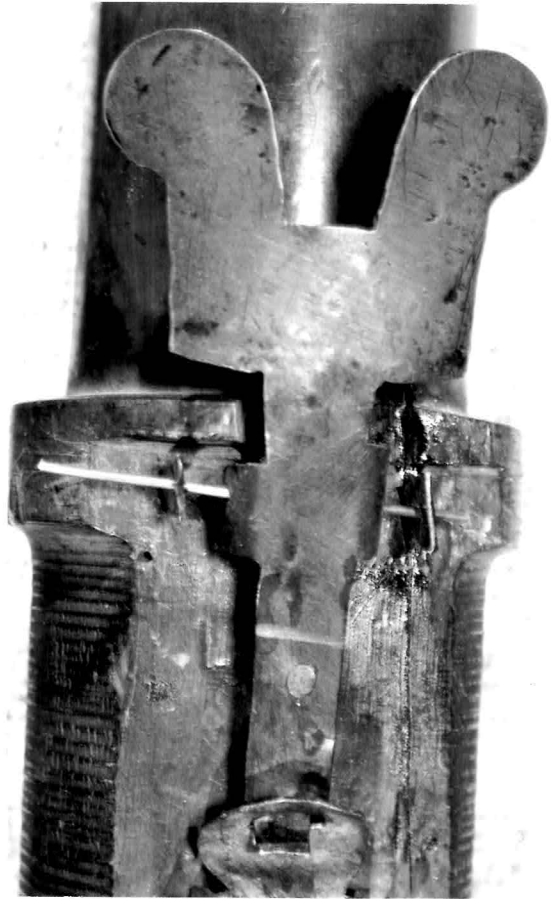
17



18



19



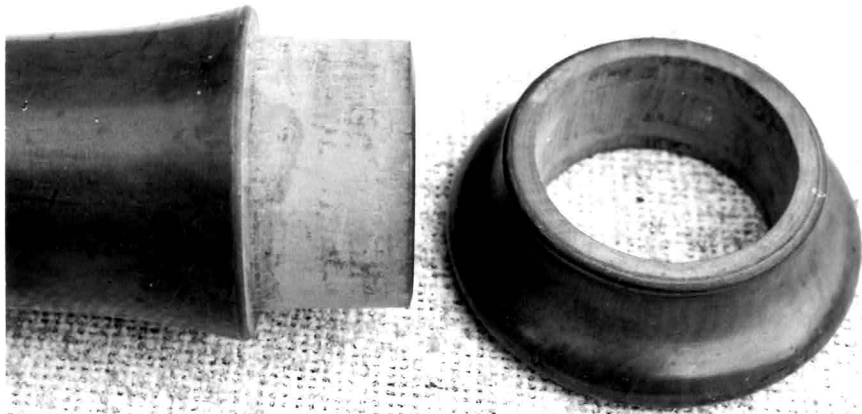
20



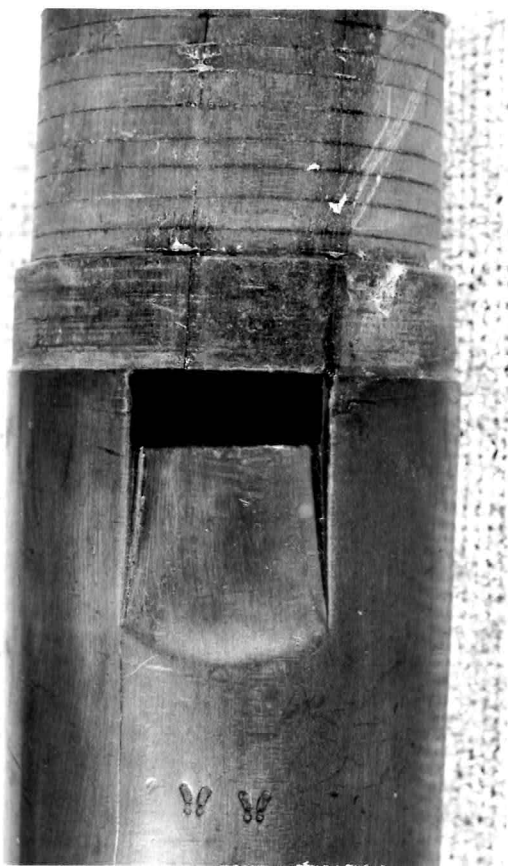
21



22



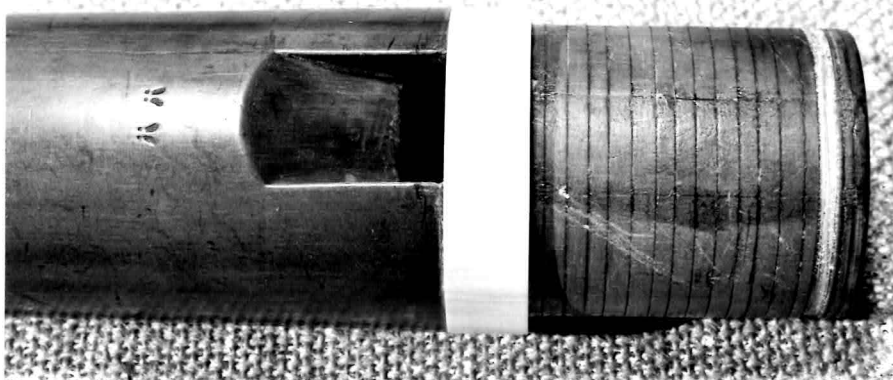
23



24



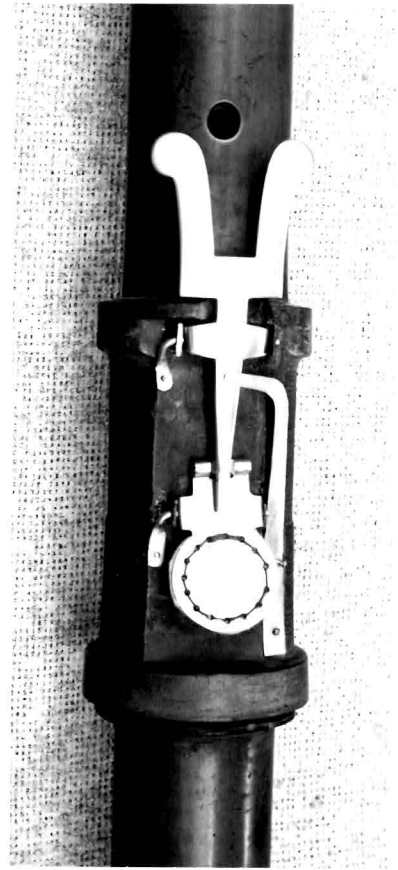
25



26



27

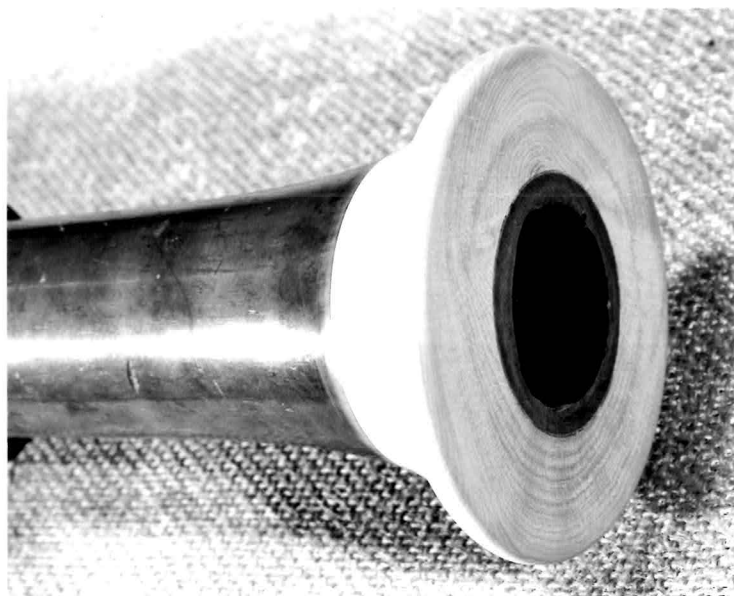


28



BO 1768

29



30

33



32



31

